

Die Gerolzhöfer Kokokrippe

Darstellung des Weihnachtsgeschehens im Geist des 18. Jahrhunderts

Die Gerolzhöfer Rokokokrippe gelangte vermutlich aus dem Nachlaß eines der beiden zu Gerolzhofen geborenen, einander im Amte folgenden Ebracher Zisterzienser-Äbte, des Georg Wilhelm Sölner oder des Hieronymus Franz Balthasar Held, zwischen 1741 und 1773 an die alteingesessene Gerolzhöfer Familie Röder. Durch Verwendung des im Dezember 1960 verstorbenen, zeit seines Lebens um die Erhaltung jeden Heimatgutes besorgten Stadtoberinspektors Andreas Schieber kam so dann als Geschenk in den Besitz des dortigen Heimatmuseums. Das kunst- und kulturgeschichtlich wertvolle, für ganz Unterfranken einmalige Werk wurde im vorigen Jahr unter der beratenden Mithilfe des Direktors des Mainfränkischen Museums Würzburg, Prof. Dr. Max H. von Freeden, durch die Firma Pracher, Würzburg, einer behutsamen Restaurierung unterzogen.

Die Gerolzhöfer Christkinderanbetung, verkörpert durch Figuren aus Wachs im Gewande des Rokoko, geschickt im Rahmen eines rechteckigen, ein Meter breiten, vierundneunzig Zentimeter hohen und vierzig Zentimeter tiefen Kastens, der von pilasterartig vorgesetzten, vergoldeten, mit Engelsköpfchen und sprühenden Rocailles verzierten Streben gegliedert ist und sich vorne wie eine Schaubühne öffnet. Der Krippenraum wurde mit den Mitteln der barocken Spiegelkabinette ausgestaltet. Die beiden inneren Seitenwände (auf unserer Abbildung nicht zu sehen) zeigen flimmernde Aufbauten nach Art der damals beliebten Grotten. Weit entfernt von der Realität des byzantinischen Stalles, gleich das Ganze einem die Materie durch Kunst und Künstlichkeit zu Traum und Zauber verwandeltem heiteren, leichten, hellen Spiel.

Der überschwenglichen Gefühlseligkeit des Rokokozeitalters entsprechend, erfährt bei dieser Krippendarstellung weniger die innig versunkene Anbetung, das zutiefst fromme Erschauern, als vielmehr der Jubel glücklich überschäumender Herzen Ausdruck. Den Beschauern gilt der Anruf: „Seht her doch, o seht!“ Das staunende Verwundern über die himmlische Begegnung im Stalle wird durch Gesten und Gebärden unterstrichen, die fast ein wenig theatralisch wirken. Entzücktes Frohlocken, nur leiser und verhaltener, beseelt auch den Engelreigen zu Häupten der Szene.

Die wachsgeformten Figuren der Gerolzhöfer Krippe wetteifern mit dem Schmelz lebendiger Haut, sind anmutig bewegte, in kostbare Stoffe gekleidete zierliche Gebilde von holdestem Liebreiz. Joseph und die Gottesmutter erscheinen geradezu fürstlich gewandet, die Ausstattung der Hirten und Hirtinnen geschah nach der Mode höfischer Schäferspiele. Der heiligen Maria in blumendurchwirktem Reifrock und tailliertem, goldspitzenbesetzten Mieder — die Auszier zeugt von der hohen Kunstfertigkeit der damaligen Bortenwirker und Fosamentierer — steht Sankt Joseph im Paradekostüm eines Edelmannes gegenüber. Er läßt unter weitem Peizumhang einen mit Brokatspitzenkragen, Spitzenmanschetten sowie mit goldenen Verschnürungen ausgeputzten langen



Die Gerolzhöfer Rokokokrippe (Ausschnitt)

Foto: Oswald Schäfer, Schweinfurt

Frack sehen. Auf das blumenbestückte, mit Samt und Seide ausgelegte Schlafkörbchen des Jesukindes sei besonders verwiesen; ein strohgefülltes Kripplein vermochte das empfindsame Rokoko dem Gottessohne nicht zuzumuten. (Das heute die Huldigung der Hirten entgegennehmende blondgelockte Knäblein ist nicht „echt“; die Originalfigur ging verloren). Einfacher als Maria und Joseph sind die Hirten gekleidet, doch entbehrt ihre Tracht nicht der Bereicherung durch farbige Westen, seidene Halstücher und feine Spitzensäume. Von einer Fülle bis ins winzigste Detail durchgebildeten Schmuckes sind die vier in der Höhe schwebenden Engel umspinnen, deren nobel geschnittene Gewänder in pastellartigen Farben aller Schattierungen leuchten. Bunt und vielgestaltig ist das naturalistisch behandelte Blumen- und Rankergewirr der hängenden Girlande — ein wahres Paradiesgärtlein für die Engelschar.

Ein märchenhaft schönes Werk, entsprungen freudig beflügelter Phantasie und kunstreichem Händelfleiß ist diese Gerolzhöfer Krippe, erfüllt von der Weihnachtsseligkeit einer längstvergangenen Zeit, die jedoch auch uns noch zu ergreifen und zu beglücken vermag.

Wiegenlied des Hirten Isai

Wie schön erröten doch die Äpfel auf den Ästen!
Du du, du schönes Kind, bist schöner als die besten,
bist schöner als das Blut, das meinen Mohn bemalt,
bist schöner, als der Glanz der Feuerlilien strahlt.

Wie süße ist der Saat ein angenehmer Regen,
wie süße ist der Schlaf den Müden unterwegen,
wie süße ist der Tau dem Honigvögelein*,
wie süße ist der Klee den müden Schäfelein,

Du du, du süßes Kind, du süßer Himmelsregen,
bist süßer als der Klee und Schlaf und Tau und Regen,
du honigsüßes Kind bist süßer als der Wein,
der süße schmeckt und ist, o süßes Jesulein!

* der Biene

*Aus dem Weihnachts-Oratorium von Johannes Klay
(geb. um 1616 in Meissen, gestorben 1656 in Kitzingen,
wo er als Prediger seit 1650 wirkte.)*